

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1848

60 (27.7.1848)

Karlsruher Beobachter.

Nr. 60.

Donnerstag den 27. Juli

1848.

Aus der Zeit.

— Karlsruhe, 24. Juli. Unter den in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer angezeigten Petitionen sind vier gedruckte gleichlautende aus dem Saarkreis, worin die Auflösung der Kammer „welche den Volkswillen nicht vertritt“, verlangt wird. Auf Biffings Antrag spricht die Kammer den Wunsch aus, die Regierung möge, sobald thunlich, die Gesandten bei auswärtigen Höfen abberufen, nachdem die Bundescentralgewalt für die internationale Vertretung zu sorgen habe. — Der Gesetzentwurf über die neue Einrichtung und den Geschäftskreis der Verwaltungsbehörden ist nun erschienen. Er umfaßt 36 Paragraphen und ist dem belgischen Gesetz vielfach nachgebildet. Hiernach sind die vier Kreisregierungen aufgehoben, und ihre Geschäfte, sammt jenen der Bezirksämter gehen an die neu zu bildenden Bezirksverwaltungen über, so weit nicht ein Vorbehalt genehmigt ist, oder die Regierung für gewisse Befugnisse einen außerordentlichen Kommissär ernimmt. Die zu einem Verwaltungsbezirk gehörigen Gemeinden bilden einen Bezirksverband, der durch eine allgemeine Versammlung und einen Ausschuss vertreten wird. Erstere wird jährlich einmal, letzterer so oft es nöthig von der Bezirksstaatsbehörde zusammenberufen. Die Mitglieder der Bezirksversammlung (auf je 3000 Einwohner zwei) erhalten keine Tagelder. Ueber die Wahlen, Befähigung hiezu, Ausschluß und Ablehnung sowie über die Kompetenz enthalten einige Paragraphen das Nähere. — Hiernach erhält der Bürgerstand den ihm am 2. März zugesicherten Antheil an der volksthümlichen Kreis- und Bezirksverwaltung in hohem (aber auch meist unbezahltem) Antheil. Was aus dem seither verwendeten Beamtenpersonal werden soll, ist zur Zeit noch unbekannt. — Hinsichtlich der von den Wirthen und Metzgeren nunmehr zu entrichtenden Bauhufsummen hört man von mehreren Seiten ungeneigte Aufnahme des beschlossenen Gesetzes, und die auf übermorgen in den Pariser Hof dahier ausgeschriebene allgemeine Wirthsversammlung soll sich dem Vernehmen nach hierauf beziehen.

— Mannheim, 23. Juli. Die hiesigen Verwandten Hecker's erzählen, Hecker habe sich entschlossen, Anfangs September nach Nordamerika auszuwandern. (D. Z.)

— Frankfurt, 23. Juli. Während Lamartine durch Proklamation gegen die Einverleibung Posen's in den deutschen Bund seine Sympathie mit den Polen an den Tag gelegt, hat Casaignac in sehr freundlichem Schreiben die deutschen Regierungen ersucht, keine Polen mehr nach Frankreich durchzulassen, um in Paris die Elemente neuer Unruhen nicht zu vermehren. Die morgen zu verhandelnde Polenfrage ist somit keine Kriegsfrage. (D. Z.)

— Frankfurt, 24. Juli. In der heutigen 46. Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung erklärte der Reichsminister Schmerling, daß mit Dänemark kein anderer Waffenstillstand

geschlossen werde, als solcher mit der Ehre Deutschlands verträglich sei, und daß bereits Vorkehrung getroffen, um nöthigenfalls den Krieg mit verstärkten Streitkräften nachdrücklich zu Ende zu führen. An die sardinische Regierung sei eine neue energische Note wegen gänzlicher Aufhebung der Blokade von Triest ergangen. Auf der Tagesordnung steht die posensche Frage. Es sind im Ganzen 75 Redner eingeschrieben.

— Darmstadt, 24. Juli. Die gestern in hiesiger Nähe (bei Kranichstein) abgehaltene Volksversammlung ist, die üblichen Schlägereien abgerechnet, gut vorübergegangen. Die vom bekannten Herrn Ziß aus Mainz angeführte Partei erlitt dabei eine klägliche Niederlage. Herr Ziß hatte nämlich in seiner gewohnten Bescheidenheit für gut befunden, sich ohne Weiteres zum Präsidenten der Versammlung zu erheben; — als jedoch beantragt wurde, die Wahl des Vorsitzenden durch die Versammlung selbst vorzunehmen, wurde von Ziß und dessen Anhang versucht, diesen Antrag durch einen fürchterlichen Lärm im Keime zu ersticken. Die Scene glich vollkommen dem s. Z. in der Heidelberger Versammlung von dem Mannheimer Komitee angeführten Skandal.

— Die Bemühungen des Hrn. Ziß waren jedoch vergebens; es wurde ein anderer Präsident erwählt. Da aber Ziß und Gesellschaft die Freiheit nur für sich in Anspruch zu nehmen gewohnt sind, so verließen sie sofort den Platz, um in einiger Entfernung davon eine Ziß'sche Sonderbundsversammlung abzuhalten, in der unter totem Lärm alle erdenkliche „Beschlüsse“ zu Tag gefördert wurden.

— Mainz, 23. Juli. Heute Vormittag rückten sämtliche Reichstruppen, die von hier nach Wiesbaden marschirt waren, wieder hier ein. — Der gestern hier zusammengetretene konstitutionell-monarchische Verein zählt bereits 400 Mitglieder. Von dem konstitutionellen Verein in Wiesbaden wurde er mit einer freudigen Aufmunterungsadresse begrüßt. Es wurde eine Adresse an die Nationalversammlung beschlossen.

— Berlin 21. Juli. Nach der „Brem. Ztg.“ ist kürzlich ein Ministerrath in Potsdam gehalten worden, in welchem die wichtige Frage der Stellung Preußens zum Reichsverweser und dessen Befehlen erörtert worden ist. Es hat der König sich dabei sehr warm für eine volle Hingebung an das prov. Reichsoberhaupt ausgesprochen und geäußert, daß Gehorsam die Pflicht aller guten Bürger, die Fürsten Deutschlands nicht ausgenommen, sei. Er seinerseits werde sich willig unterwerfen und mit Preußens ganzer Macht dahin trachten, daß die deutsche Einheit kein leeres Wort bleibe. Auch das Heer soll allen Befehlen aus Frankfurt nachkommen; da Preußen der mächtigste deutsche Staat sei, habe er um so mehr die Pflicht, den übrigen Staaten voranzugehen mit gutem Beispiel. Dieser ausgesprochene Wille des Königs wird von den besten Folgen sein und die Sondergelüste der altpreussischen Partei unterdrücken helfen. Andererseits hat es hier sehr gut gewirkt, daß der Reichsverweser die Regierung ersucht hat, ihre

Vertrauensmänner nach Frankfurt zu senden, mit denen er bei allen wichtigen Fragen verhandeln könne. Man erkennt darin gegenseitige Billigkeit und Einsicht, die nur gute Früchte tragen kann.

— Berlin, 21. Juli. Der Polizeipräsident hat den Deputirten der verschiedenen Klubs nunmehr die definitive Erklärung abgegeben: daß er, gestützt auf die bestehenden Gesetze, verlange, daß das Stattfinden jeder Volksversammlung ihm 24 Stunden vorher angezeigt werde.

— Schleswig, 20. Juli. Heute sind hier drei Offiziere aus dem Lager eingetroffen, welche die Nachricht mitgebracht haben sollen, daß die Waffenruhe wieder auf drei Tage verlängert worden sei. Dem Vernehmen nach, erwartet General v. Wrangel eine entscheidende Bestimmung aus Frankfurt.

— Rendsburg, 20. Juli, 1 Uhr Mittags. So eben rückt das v. d. Tann'sche Corps in schönster militärischer Ordnung in unsere Stadt, geschmückt mit Blumenkränzen. Auf dem Paradeplatz wird der Major v. d. Tann, ein noch jugendlicher Mann, von dem Präsidenten der prov. Regierung, Hrn. Bessler, begrüßt. Auch waren fast sämtliche Offiziere des hier in Garnison liegenden hannoverschen und mecklenburgischen Militärs gegenwärtig, um die tapfern Kameraden zu begrüßen. — Die Auflösung des Freikorps wird heute Abend erfolgen. Die Ablieferung der Waffen der v. Jenßen-Fußschen und von der Tannschen Freikorps hat nicht stattgefunden.

— Wien, 20. Juli. Heute wurde im Reichstag eine von der Kommission vorgelegte Geschäftsordnung provisorisch angenommen und sogleich zur Wahl des Bureaus geschritten. Dr. Franz Schmitt, Abgeordneter für Wien, ist zum Präsidenten für 4 Wochen gewählt worden und zwar fast einstimmig. Zu Vizepräsidenten wurden gewählt Strohbach aus Prag und Hagenau aus Triest. — Die Eröffnung des Reichstags durch den Erzherzog Stellvertreter erfolgt Sonnabend.

— Wien, 21. Juli. Der Unwille der Bürgerschaft und Nationalgarde gegen die fortwährenden Aufregungen der demokratischen Klubs, welche nichts Geringeres als die Sprengung des Reichstages und die Proklamirung der Republik im Schilde führen, hat gestern zu einem ernstlichen Einschreiten wider sie Veranlassung gegeben. Eine derartige Versammlung fand gegen Mitternacht im Gasthofe zum „römischen Kaiser“ statt: die schmähslichsten Verunglimpfungen des Monarchenthums, der Persönlichkeit des deutschen Reichsverwesers, Erzherzogs Johann, und der Entwurf einer wahrscheinlich heute zu proklamirenden republikanischen Verfassung in neunzig und einigen Paragraphen waren Gegenstand der meisten von Studirenden, Juden und Sudlern der Winkelpresse gehaltenen Reden. Die Entrüstung der zufällig anwesenden Bürger wuchs auf's Höchste; die Nationalgarde des Schottenbezirkes zu Fuß und zu Pferd rückte vor den Gasthof, konnte aber nur 8 bis 10 der Beinzüchtigten festnehmen, da die Mehrzahl mit ihren Protokollen indes durch alle Ausgänge des Hauses das Weite gesucht hatte. — Gleichzeitig hört man von Sprengung noch mehrerer ähnlicher Klubs in der gestrigen Nacht. — Die Werbung der Freiwilligen nach Italien geht bei uns mit dem günstigsten Erfolge vor sich und ist in ein paar Tagen bereits auf nahezu 2000 Mann gestiegen. — Die Verhandlungen unserer Reichsversammlung sind bis zum 24. d. M. vertagt worden, und zwar, wie aus guter Quelle verlautet, aus dem erfreulichen Grunde, weil der Kaiser bis dahin wieder in seiner Residenz eintreffen und die feierliche Eröffnung des konstituierenden Körpers in Person vollziehen will. — Zum Minister des Auswärtigen ist nun Obristleutnant Profesch von Ofen (der geistreiche Gesandte in Athen) ernannt.

— Prag, 20. Juli. Der Belagerungszustand ist aufgehoben, nachdem gestern noch durch eine Bekanntmachung des Landespräsidenten das Vereins- und Versammlungsrecht unter einzelnen provisorischen Bestimmungen wieder freigegeben worden war.

— Pesth, 19. Juli. Ein großer Unfall ereignete sich gestern Abend bei unserm Kettenbrückenbau. Man ist seit Kurzem beschäftigt, die zwölf Trageketten mittelst eines durch eine Dampfmaschine in Bewegung gesetzten sogenannten Flaschenzugs aufzuziehen. Eiß dieser Ketten wurden auch glücklich auf diese Weise aufgezo-gen, und gestern sollte dieß mit der zwölften und letzten geschehen. Schon war die ungeheure, mehrere tausend Centner schwere Eisenmasse in der gehörigen Höhe und das Werk beinahe vollbracht, als ein Ring der Flaschenzugkette sprang und die große Kette mit fürchterlichem Getöse auf die unten befindlichen, als Gerüst dienenden Pontons hinabstürzte, dieselben einanderriß, umschlug und lösmachte. Es befanden sich viele Personen (darunter auch viele Deputirte und Mitglieder des Ministeriums) als Zuschauer auf diesen Pontons, die aber glücklicherweise alle gerettet sein sollen, wenigstens wird bis jetzt niemand vermißt. Die losgemachten Theile der erwähnten Pontons wurden durch das jezige Hochwasser mit solcher Gewalt in die Schiffsbrücke getrieben, daß auch diese fast ganz zerstört wurde, und wir jetzt keine regelmäßige Kommunikation zwischen beiden Städten haben. — Aus den untern Gegenden sind beunruhigende Gerüchte in Umlauf. — Die Ungarn sollen bedeutende Schuppen von den Serben erhalten haben. — Unsere Ständetafel hat den Namen Unterhaus wieder abgelegt. Sie nennt sich jetzt Repräsentantenkammer. Man betrachtet dieß als ein böses Omen für die Magnaten. (M. Z.)

— Pesth, 19. Juli. Die gestern hier angelangten Depeschen vom Kriegsschauplatz brachten schlimme Nachrichten. Der General Graf Bechtold, welcher am 14. Juli das aufständische Lager bei St. Thomas angegriffen, wurde mit Verlust zurückgeschlagen, mußte sich nach Alt-Becke zurückziehen und sieht sich gegenwärtig genöthigt, die Defensiv zu beobachten. Der Feind ist weit fürchtbarer, als man hier vermuthete, er hat mehr und besser bediente Kanonen als die Unsrigen und wird, wie man glaubt, von russischen Offizieren geleitet.

— Temesvár, 13. Juli. Am Festtage der Maryer oder Serben, Peter und Paul, mithin am 11. Juli, kam es zwischen den ungarischen Truppen und den Auführern bei Groß-Beckerek und Berschez zu bedeutenden Gefechten, in welchen das reguläre ungarische Militär, größtentheils Uhlanen und Husaren, Sieger blieben und die Auführer, die bei Beckerek bei 400 Todten verloren, ohne Pardon zu geben in wilde Flucht jagten und auch ihren Anführer gefangen nahmen. In Temesvár, der Hauptstadt des Banats, wurden auch die 5 Kanonen, die man den Rebellen abgenommen, und drei Fahnen mit vielem gefangenen Raubgeschindel eingebracht; die drei abgenommenen Fahnen waren eine russische, illyrische, und eine schwarze und gelbe.

— Sassy, 12. Juli. Nachdem der lange gerüchtweise vorhergesagte und kaum mehr geglaubte Einmarsch russischer Truppen über den Pruth in die Moldau wirklich am 7. d. M. angefangen hat, und einige Tage darauf auch bereits 6000 Mann in der Vorstadt von Sassy auf einem Berge ein Lager bezogen haben, hat der preussische Generalkonsul B. v. Richthofen die Beziehungen zur hiesigen Regierung bis auf Weiteres abgebrochen. Dasselbe ist auch von andern Konsulen geschehen. Die Truppen, welche schon einmarschirt sind, werden auf 28,000 Mann angeschlagen, welche meist bei Berlad in der mittleren Moldau konzentriert sind, und von dort weiter nach der Walachei gehen sollen. Die Bewegung in der Walachei, heißt es, sei bereits unterdrückt.

Die russische Occupation der Donaufürstenthümer scheint zweifellos zu sein. Eine Rekonstruktion der Verfassung ganz im russischen Zuschnitt wird erwartet und geht bereits thatsächlich vor sich.

— Verona, 12. Juli. Karl Albert hat einem österreichischen General, dem würdigen Festungskommandanten von Mantua, General der Kavallerie, v. Gorzkowsky, den Antrag gemacht, ihm die Festung Mantua für eine halbe Million Gulden zu verkaufen. Wie wenig dem verrätherischen Sardenkönig an dem Urtheil der Welt und an der Verachtung der Nationen gelegen war, beweist der Umstand, daß er seinen Antrag auf eine Weise zur Ausführung brachte, die ihn selbst überzeugen mußte, seine Großthat werde an's Licht der Welt gezogen werden. Der Vorschlag aber war folgender: Dem König die Festung oder auch nur ein Fort für den Preis von einer halben Million Gulden, entweder augenblicklich in baarem Gelde oder je nach Wunsch in auf Mailand oder Turin zu ziehenden Wechseln zahlbar, zu überliefern.

— Venedig, 15. Juli. Heute früh 9 Uhr verkündeten 21 Kanonenschüsse der Hasenwachsfregatte die Ankunft der piemontesischen Truppen. Bei ihrem Aussteigen wurden sie von der Muffbände der Nationalgarde und einer verhältnismäßig geringen Volksmasse, die den in Italien gewohnten Jubel durchaus nicht an den Tag legte, empfangen. Ueberhaupt sind die unter der Republik so häufig vorgekommenen Fälle von enthusiastischen Beifallsbezeugungen allmählig im Abnehmen.

— Rom, 14. Juli. Die Schweizer haben jetzt ausdrücklich und feierlich durch einen ihrer Obersten erklärt, sie würden sich fürderhin nicht an die Befehle des Ministeriums halten, sondern nur dem Papst Gehorsam leisten. Sie klagen darüber, daß sie auf dem Monte Verico bei Vicenza sogar rücksichtslos durch die Befehle des Generalsstabs von Durando geopfert worden seien. Ja es wird erzählt, österreichische Offiziere hätten sie noch während des Sturms auf die Gefahr aufmerksam gemacht, der sie sich aussetzten.

— Palermo, 10. Juli. Das sizilische Parlament hat den Herzog von Genua, Karl Alberts zweiten Sohn, einstimmig zum „König der Sizilien“ als Alberto I. proklamirt. Das dort liegende englische Fahrzeug hifste zuerst die neue sizilianische Flagge auf und begrüßte sie mit 21 Schüssen, darauf that der französische Insuperble das Gleiche. Englands und Frankreichs Anerkennung ist also außer Zweifel. Karl Alberts Antwort wird sich bald finden. (Die Wahl ist bereits angenommen.)

— Paris, 22. Juli. Die Regierung hat folgende telegraphische Depesche erhalten: „Die Oesterreicher rückten am 14 d. M., 5000 Mann stark in Ferrara ein; sie besetzten die Hauptpunkte der Stadt und erhoben eine Kriegskontribution. (?) Der Papst hat protestirt, und die Deputirtenkammer einstimmig den Vorschlag auf ein Bündniß aller Staaten Italiens gegen Oesterreich angenommen. — Heute erhielt die Regierung eine neue telegraphische Depesche, die meldet, daß die Oesterreicher, nachdem sie die Citadelle von Ferrara mit frischen Lebensmitteln versehen, sich wieder zurückgezogen. — Die Regierung unter dem Voritze Cavaignacs beschloß gestern Abend die Reorganisation des Alpenheeres und die Absendung einer energischen Protestation nach Wien, zur Unterstützung der päpstlichen Session. (!!) — Heute ist der Namenstag des Conferenzpräsidenten Generals Cavaignac. Am Vormittag empfing General Cavaignac die Aufwartung der konstituirten Körperschaften und der Magistrats der verschiedenen Verwaltungszweige, sowie um Mittag die Aufwartung der Offiziere der Nationalgarde von Paris und der Bannweibe, die erschienen, ihm ihre Beglückwünschungen darzubringen. — Hr. Armand Marrast, der neue Präsident der Nationalversammlung, ist schwer erkrankt. — Mehrere Oberoffiziere des Ingenieurkorps haben bei der fran-

zösischen Regierung um die Erlaubniß nachgesucht und sie erhalten, im Heere des Königs von Sardinien für einige Zeit Dienst zu nehmen. — In Folge der neuesten italienischen Vorgänge soll das französische Marineministerium die Bildung einer neuen Schiffstation, unter dem Namen „adriatische Station“ beschloffen haben.

— London, 21. Juli. Die Dinge in Irland befinden sich in einem Stadium, wo es entweder zu einem Bürgerkriege und zu einem furchtbaren Zusammenstoße mit der englischen Waffemacht kommen, oder die Verschwörung durch eine rasch und kräftig betriebene allgemeine Entwaffnung und Verhaftung sämtlicher Haupttrüdelführer unterdrückt werden muß, wobei es denn immer noch zu einzelnen Barrikadenkämpfen und Emeuten in den Städten und kleinen Scharmücheln auf dem Lande kommen kann. Die Regierung scheint zu den schnellkräftigsten Maßregeln entschlossen. — Im Unterhause kündigte Lord J. Russell heute an, daß er eine Bill einbringen werde, wodurch der Lordlieutenant von Irland ermächtigt werde, ergreifen zu lassen und festzuhalten bis zum 1. Mai 1849 solche Individuen, die verdächtig gefunden werden möchten, sich gegen die Königin und die Regierung verschworen zu haben. Während dieser Ankündigung herrschte das tiefste Schweigen im Hause, das, als der Minister geendet hatte, seinen Beifall zu erkennen gab.

Die Militärmacht Russlands.

(Fortsetzung.)

Der Sold beträgt in der russischen Armee im Durchschnitt vier Thaler jährlich; bei einigen Corps ist er etwas höher, bei anderen etwas niedriger, aber der Unterschied ist zu geringfügig, um in Betracht gezogen zu werden. Der Soldat hat jedoch die Erlaubniß, ein Handwerk zu erlernen und Arbeit zu suchen, was die Lage derselben sehr verbessert, welche sich dieses zunutze machen. Seine Nahrung besteht aus Gerstenbrod, Sauerkohl und einer Art Reisbrot, dem man etwas Hanföl zufügt. In den Garderegimentern, wo die Soldaten als „Kamofshähne“ betrachtet werden, erhalten sie wöchentlich zwei- bis dreimal ein halbes Pfund Fleisch. Außerdem bekommen sie noch eine Ration Quas, ein leichtes Getränk, welches die Russen sehr lieben sollen, wenn es gut zubereitet wird; wir glauben indessen, daß sie ihm die Wodka oder den Kornbranntwein weit vorziehen. Es verdient hierbei bemerkt zu werden, daß einige begeisterte Philanthropen vor nicht langer Zeit den Plan faßten, in Rußland Mäßigkeitsvereine zu bilden; allein sie fanden in dem Kaiser einen entschiedenen Widersacher aller Associationen, sowohl in der Armee als auf dem Lande, und sie mußten deshalb ihrem Vorhaben entsagen.

Der russische Soldat kann zum Offizier befördert werden; in der Linie fällt dieses sogar häufig vor. Die übrigen Offiziere derselben sind meistens die Söhne von Soldaten, Kaufleuten, Bürgern und Beamten, die sich aber selten über die untergeordneten Grade erheben; die höheren Stellen werden den Sproßlingen der aristokratischen Familien und den Offizieren vorbehalten, die aus der Kavallerie, der Artillerie und der Garde genommen werden, um ein Bataillon oder ein Regiment Infanterie zu kommandiren. Auf dem Papiere zählt die russische Linieninfanterie 450,000 Mann, indem jedes Regiment aus sechs Bataillonen und jedes Bataillon aus 1000 Mann besteht, von denen zwei die Reserve bilden; es ist jedoch schwer, die wirkliche Anzahl der im Dienste befindlichen Soldaten zu erfahren, weil es

im Interesse der Chefs liegt, sie möglichst zu verringern. Da indessen die Cadres immer vorhanden sind, so können die Lücken im Nothfall leicht ergänzt werden, und die Befehlshaber der verschiedenen Corps sind stets dafür verantwortlich.

II. Die Kavallerie und die Garde.

Die reguläre Kavallerie der russischen Armee zählt mit Einschluß der 72 Garde-Schwadronen gegen 84,000 Mann. Jedes Regiment hat 9 Schwadronen und ist 1280 Mann stark. Die unregelmäßige Kavallerie, die zu 135,000 Mann angeschlagen wird, besteht aus donischen, uralischen und ischernomorischen Kosaken, aus Kirgisen, Tataren, Baschkiren und anderen Stämmen. Die Kavallerie von der Linie, namentlich diejenige, die in Alt-Rußland ausgehoben wird, steht unsreitig der Infanterie nach; denn obschon der Russe passiv Eigenschaften besitzt, die ihn zu einem tüchtigen Infanteristen machen, so fehlen ihm doch die Raschheit und der Ungeßüm, die für einen guten Reiter nicht minder nothwendig sind, als die Disziplin und der Gehorsam. Der russische Landmann ist nicht zum Reiter geschaffen; man sieht ihn selten einen Gaul besteigen. Ein Theil der Kavallerie wird zwar in der Ukraine und den Kosakenländern rekrutirt, wo die Einwohner schon von Kindesbeinen an zu Pferde sitzen und treffliche Reiter abgeben, aber dessenungeachtet ist diese Waffenart im Ganzen von untergeordneter Beschaffenheit, wie die letzten Ereignisse in Polen bewiesen haben.

Was den Anblick der Linienoldaten betrifft, so kann man sich nichts Gländeres denken. Die dunklen, knappen Uniformen, die vergilbte Gesichtsfarbe der Leute, ihre leidende Miene, ihre schwächtigen, abgemagerten Gliedmaßen, das unansehnliche Aeußere der Offiziere. — Alles dieses bildet gewiß kein imposantes Schauspiel. Etwas Anderes ist es mit der kaiserlichen Garde, deren wahrhaft kriegerische Erscheinung sogleich auffällt. Man kann in anderen Ländern eben so schöne Regimenter, aber nirgends ein so zahlreiches Corps auserlesener Leute finden. Von dem Kaiser und seinem Bruder, dem Großfürsten Michael, vorzugsweise begünstigt, zählt es jetzt 41,000 Mann Infanterie und Artillerie und 11,000 Mann Kavallerie, die mit den Regimentern der jungen Garde ein Heer von ungefähr 85,000 Mann ausmachen. Diese Armee ist in der Hauptstadt St. Petersburg und ihrem Gouvernement stationirt und wird von dem Großfürsten Michael befehligt. Die Gardesoldaten sind alle von großer Statur und bieten beim ersten Anblick eine merkwürdige Gleichförmigkeit dar; sie haben sämmtlich einen braunen Teint, gelbe, erdfahle Gesichter und schwarze Schnurrbärte. Es ist derselbe Wuchs, dieselbe Tour-nüre — kurz, sie gleichen sich Alle wie Brüder oder wie eine Herde Schafe, und man möchte beinahe glauben, daß ein kaiserlicher Ukas der Natur vorgeschrieben habe, sie nach demselben Muster hervorzubringen. Wenn man sie indessen näher betrachtet, so entdeckt man bald den Grund zu dieser Aehnlichkeit. Ihr gelblicher Teint muß der übermäßigen Hitze jener künstlichen Atmosphäre, in der die Russen den Winter verbringen, und dem Mißbrauch, den sie mit den Dampfbädern treiben, zugeschrieben werden. Der Schnurrbart wird auf höheren Befehl mit einer schmierigen Pomade oder mit Schweinsfett eingerieben, wodurch er eine schwarze Farbe erhält; die Länge und der Schnitt desselben werden ebenfalls nach einer besonderen Vorschrift regulirt. Ein Prikas (Tagbefehl) entscheidet über die Länge der Haare, über die Richtung des Backendarts und über die Stelle, wo er aufhören muß; es sind dies ernste Verordnungen, denen der General, eben so wie der geringste Trommelschläger unterworfen ist.

Die Uniform der Gardesoldaten ist zwar von grobem Tuch, aber der Schnitt ist nicht ohne Eleganz und macht seinem Erfinder alle Ehre.

Woju aber diese vergeblichen Anstrengungen, den Soldaten einen trügerischen Anschein von Schönheit und Kraft zu verleihen? Die Kleidung, welche den Leib zusammenschnürt, um die Brust hervortreten zu lassen, bringt am Ende nichts als einen häßlichen Auswuchs zuwege. Man untersuche denselben Soldaten nach der Revue, wenn er sich seiner Hülle entledigt hat und man wird nichts finden, als einen mageren, schwächtigen, aller Muskelkraft und Elastizität entbehrenden Körper; beim Anblick dieser unförmlichen Gliedmaßen möchte man ihn für einen durch zu schnelles Wachsen verunstalteten Schulknaben halten. Welcher Kontrast gegen die Riesen der britischen Leibwache! In den Reiterregimentern, die den Stolz der russischen Armee bilden, findet sich unter zehn Mann kaum Einer, der nicht schlecht gebaut wäre; da nun dieses bei den Linientruppen nicht der Fall ist, wo die Leute nur eine gewöhnliche Größe haben, so muß man schließen, daß jene aus einer Volkszahl von sechzig Millionen ausgewählten Krieger eher Monstruositäten als die Elite der Bevölkerung sind. Es ist gewiß, daß die Russen im Allgemeinen nicht von großer Statur sind, aber da der Kaiser doch einmal eine Garde von Riesen haben wollte, so hat er solche Leute dazu nehmen müssen, wie er sie eben antraf, sie mochten nun schief oder gerade, von schönem oder ungestaltem Körperbau sein.

(Fortsetzung folgt.)

An Johann von Oesterreich.

Tapf'rer Baidmann, Sohn der Berge
Mit dem Auge hell und frei,
Gott mit Dir und Deinem Werke!
Führ's mit Dem aus fest und treu!

Du, der ungern in Paläste
Einst gefeßt seinen Fuß,
Lieber trug zum Felsennesse
Eines Adlers seinen Gruß;

Du, der oft im Morgenstrahle
In der Alpenkräuter Duft
Frank aus mächtigem Polate
Der Natur die Bergesluft;

Du, der in den Waldeshallen
Auf der Gemse Felsenspur
Las in Kräutern, Stein, Metallen
Frisk das Leben der Natur.

Du, der mit dem Pflug gefahren,
Der sich selbst gepflanzt den Kohl,
Dessen Höflinge einst waren
Echlichte Bauern in Torol.

Führ' uns aus dem Dunst in's Freie,
Schaff' uns Allen Bergesluft! —
Auf dann mit Tyrolertreue,
Wenn Dein mächt'ges Hüfthorn ruft!

Auf dann, auf, mit frohen Schwingen
Kreisend um Dein Silberhaar,
Daß Dir muß der Sieg gelingen
Deutscher Jugend kühner Aar!

Justinus Kerner.